

Catcalling – Vergleichende Analyse nach Geschlechtsidentität

Laura-Romina Goede

I. Einleitung

Unter Catcalling werden sexuell konnotierte Verhaltensweisen bzw. verschiedene Arten der sexuellen Belästigung ohne Körperkontakt zusammengefasst. Darunter fallen unter anderem Pfeif- oder Kussgeräusche, aufdringliche Blicke, anzügliche Bemerkungen, Kommentare über das Äußere einer Person im öffentlichen Raum oder sexuelle Belästigung mittels digitaler Medien, z. B. durch ungewollte Konfrontation mit Bildern oder Videos sexuellen Inhalts. Es handelt sich demnach um verbale sexuelle Belästigung, aber auch um andere nicht körperliche Formen aufgedrängter Sexualität. Der Begriff soll an das Locken einer Katze bzw. eines Haustieres erinnern, wobei dieser Anglizismus dem Phänomen nicht gerecht wird. Der Begriff ist zu euphemistisch und verharmlost damit die meist ungewollten sexuellen verbalen Übergriffe.

Durch die als Catcalling bezeichneten Formen der unzumutbaren aufgedrängten Sexualität wird das Recht der sexuellen Selbstbestimmung der Betroffenen verletzt. Catcalling tritt nicht einvernehmlich zwischen Opfer und Täter*in auf und nimmt den Betroffenen das Recht, selbst zu bestimmen, ob sie in ein sexualbezogenes Geschehen eingebunden werden. Verschiedene Forschungsarbeiten kamen bereits zu dem Ergebnis, dass auch verbale sexuelle Belästigung erhebliche Folgen für die Opfer nach sich zieht,¹ die sich zum einen in einer veränderten Lebensgestaltung und zum anderen in der mentalen Gesundheit äußern.² Die Sexualisierung und ständige Objektifizierung von außen kann zu einer Selbst-Objektifizierung, also der ständigen Überwachung des eigenen Körpers und des Aussehens, und somit zu einer subjektiven Reduzierung auf den eigenen Körper führen.

1 *Quell/Dietrich*, Es ist 2020. Catcalling sollte strafbar sein. Verbale sexuelle Belästigung: Problematik, Einordnung, Lösungsansatz, Positionspapier 2020, S. 4 (zitiert als: *Quell/Dietrich*).

2 *Fairchild/Rudman*, Everyday Stranger Harrasment and Women's Objectification, Social Justice Research 2008, 338-357.

Zurzeit ist eine berührungslose, aber unzumutbar aufgedrängte Sexualität noch kein eigener Straftatbestand bzw. keine Ordnungswidrigkeit. Die Petition „Es ist 2020. Verbale sexuelle Belästigung sollte strafbar sein“ von Antonia Quell unterstreicht die Bedeutung des Problems und den enormen Diskussionsbedarf in der Öffentlichkeit. Knapp 70.000 Personen unterstützten diese Petition. Auch das Policy Paper des Deutschen Juristinnenbundes, in dem eine rechtliche Normierung berührungsloser sexueller Belästigung gefordert wird,³ macht die Dringlichkeit einer rechtlichen Änderung deutlich. Denn verbale sexuelle Belästigung wird im Strafrecht nicht erwähnt, sondern nur ausdrücklich körperliche Berührungen (§ 184i StGB). In seltenen Fällen wäre eine Strafe über den Tatbestand der Beleidigung möglich (§ 185 StGB), allerdings nur, wenn das Rechtsgut Ehre angegriffen wird. So wird gefordert, dass der Begriff der sexuellen Belästigung erweitert oder ein neuer Straftatbestand geschaffen wird. Des Weiteren wurde aufgeworfen, die verschiedenen Facetten und Formen von Catcalling in „Fallgruppen“ zu kategorisieren und entsprechend unterschiedlich strafrechtlich zu bewerten.⁴ Somit könnte zum Beispiel das „Hinterherpfeifen, Hinterherhupen, Kussgeräusche und Anstarren“ von „sexuellen Beschimpfungen“ getrennt werden.

Zurzeit gibt es noch keine ausreichend empirische Datenlage, die das Ausmaß, die Formen und die Folgen von Catcalling abbilden kann. Deswegen ist es das Ziel des vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) durchgeführten Projektes, die berührungslose sexuelle Belästigung näher zu beleuchten.

II. Studie und Stichprobenbeschreibung

In der vom KFN durchgeführten Online-Befragung wurden das Ausmaß, die Formen und Folgen von Catcalling untersucht. Neben Merkmalen der Täter*innen und der Opfer wie Alter, Geschlecht und sexueller Orientierung wurden auch der Ort des Geschehens, die Tageszeit sowie weitere Aspekte analysiert. Des Weiteren wurde die Betroffenheit des LGBTQIA+ Personenkreis fokussiert.

3 Deutscher Juristinnenbund (djb), Policy Paper: „Catcalling“ – Rechtliche Regulierung verbaler sexueller Belästigung und anderer nicht körperlicher Formen von aufgedrängter Sexualität, Positionspapier 2021.

4 Quell/Dietrich, S. 3.

Der Befragungslink wurde per Schneeballverfahren im Internet verbreitet. Dazu wurde das KFN von verschiedenen aktivistisch organisierten Netzwerken unterstützt, die die Relevanz des Themas Catcalling betonten und auf die Problematik aufmerksam machen; bspw. durch die auf Instagram bekannten Seiten von „catcalls of [Stadt]“. Aber auch Vereine und Organisationen, die sich für Opfer sexueller Belästigung oder Gewalt einsetzen, verbreiteten den Befragungslink.

Der Erhebungszeitraum streckte sich vom 16.09.2021 bis zum 26.10.2021. Nach der Datenbereinigung, in der zum einen auf plausible Antworten geprüft und zum anderen die Fälle aussortiert wurden, die vor Beendigung der Fragen zu den Catcalling-Erfahrungen ausstiegen, ergibt sich ein $N = 3.908$.

Die Befragten sind zwischen 16 und 72 Jahren alt ($M = 30,2$). 85,7 % identifizieren sich als weiblich, 11,3 % als männlich und 3,0 % als divers bzw. sonstiges. 95,6 % der Teilnehmenden sind in Deutschland geboren, wobei 17,5 % einen Migrationshintergrund haben (mind. ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren). Die Befragten haben durchschnittlich einen hohen Bildungsabschluss. 30,3 % nennen als höchsten Bildungsabschluss das Abitur/allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, 23,7 % einen Bachelor-Abschluss und 26,2 % Master-Abschluss/Diplom. 34,8 % der Befragten sind ledig, 44,4 % geben an, in einer Beziehung ohne Heirat und 16,9 % in einer Beziehung mit Heirat oder eingetragene Lebensgemeinschaft zu sein.

III. Datenauswertung

In der Befragung wurden 18 verschiedene Catcalling-Formen im öffentlichen Raum abgefragt. Des Weiteren gab es ein offenes Feld, in dem die Befragten eine sonstige Form nennen konnten. Die Befragten sollten angeben, wie häufig sie die Formen in den letzten drei Monaten erlebt haben. Dieser Zeitraum wurde gewählt, da deutschlandweit in den Sommermonaten 2021 kein Corona-Lockdown herrschte. Lockdowns, Ausgangssperren und andere Corona-Maßnahmen hätten einen Einfluss auf das Ausmaß der Catcalling-Erfahrungen haben können. Im Folgenden werden zunächst die abgefragten Catcalling-Formen in Kategorien zusammengefasst, um die vergleichende Analyse übersichtlicher zu gestalten. Die Befragten konnten auf einer 5-stufigen Skala von 0 = „nie“, 1 = „selten“, 2 = „manchmal“, 3 = „oft“ bis 4 = „ständig“ angeben, wie häufig sie die Catcalling-Formen erlebt haben.

In der folgenden Analyse wurde die Präsentation auf das Ausmaß mindestens „selten“ (also größer „nie“) sowie auf das Ausmaß der zusammengefassten Ausprägungen „oft“ und „ständig“ beschränkt. Betroffene mussten mindestens eine Form der Kategorie erlebt haben, um in die Kategorie zu fallen. Wenn eine befragte Person mehrere Verhaltensweisen innerhalb einer Kategorie unterschiedlich oft erlebt hat, ging die höchste Angabe der Häufigkeit in die Auswertung mit ein. Die folgende Datenanalyse fokussiert einen Vergleich der Betroffenheit von männlich, weiblich und diversgeschlechtlichen Personen sowie von Personen, die sich dem LGBTQIA+ Personenkreis zugehörig fühlen.

1. Formen

Zunächst sollen die drei Formen präsentiert werden, die am häufigsten von den Befragten im öffentlichen Raum genannt wurden: 91,7 % der Teilnehmenden erlebten mindestens „selten“ in den letzten drei Monaten, dass ihr Aussehen bewertet wurde und 82,5 % berichteten, dass sie angestarrt wurden. 62,0 % gaben an, dass sie mindestens „selten“ durch anzügliche Bemerkungen belästigt wurden.⁵ Weitere Formen, die unter der Kategorie „sonstiges“ genannt wurden, waren unter anderem Beleidigung aufgrund von Homo- und Transfeindlichkeit, Fetischisierung von People of Colour oder Flüstern ins Ohr.

Neben den Erfahrungen im öffentlichen Raum sollten auch Formen, die im Internet auftreten können, untersucht werden. Dazu wurde das Erleben sieben unterschiedlicher digitaler Catcalling-Formen in den letzten 12 Monaten abgefragt. Die beiden Formen, bei denen am häufigsten mindestens „selten“ angegeben wurden, waren von 61,1 % der Erhalt anzüglicher oder sexuell aufgeladener Nachrichten und von 47,2 % die Konfrontation mit unangenehmen sexuellen Fragen.

Die insgesamt sechs gebildeten Kategorien des Catcalling-Projektes fassen zwischen zwei bis fünf Catcalling-Formen zusammen (Tabelle 1). Die Formen, die im Internet auftreten können, werden durch die Kategorie Digitales Catcalling abgebildet.

5 Goede/Lehmann, Catcalling. Erste Ergebnisse einer Online-Befragung, Vortrag auf der Gender & Crime Tagung, 2021.

Tabelle 1. Zusammenfassung der Catcalling-Formen in sechs Kategorien.

Nonverbales Catcalling	Pfeifen, anstarren, anhupen/anklingeln, Bewertung des Aussehens
Unterschwellige sexuelle Kommentare oder Gesten	Sexistische Ansprache, sexuelle Gesten/Pantomime, obszöne Laute, Rufe aus Fahrzeugen, Kussgeräusche
Konkrete sexuelle Kommentare	Anzügliche Bemerkungen, sexuelle Fragen, obszöne Witze, sexuelle Aufforderungen
Sexuelle Beleidigung	Sexistische Beschimpfung, Beleidigung aufgrund des Geschlechts
Körpernahes Catcalling	Verfolgung, sexuelle Annäherungsversuche, Aufdringlichkeit
Digitales Catcalling	Erhalt von anzüglich oder sexuell aufgeladene Nachrichten, aufreizenden oder anzüglichen Bildern oder aufreizenden oder anzüglichen Videos, Konfrontation mit unangenehmen sexuellen Fragen, Verbreitung unerwünschter sexueller Gerüchte, Drohung der Veröffentlichung eigener sexueller Fotos oder Videos, Veröffentlichung eigener sexueller Fotos oder Videos gegen den eigenen Willen

2. Ausmaß

a) Männlich, weiblich, divers

Tabelle 2 verdeutlicht den Anteil an Personen, die mindestens eine Form von Catcalling der jeweils gebildeten Kategorien erlebt hat. Die Kategorie, die am häufigsten genannt wurde, ist das Nonverbale Catcalling. Mindestens eine Form dieser Kategorie erlebten 93,4 % der Befragten mindestens „selten“ und 60,5 % „oft oder ständig“.

Des Weiteren lässt sich aus Tabelle 2 das Ausmaß an Catcalling-Erfahrungen je nach Catcalling-Kategorie und im Vergleich zwischen den Geschlechtern entnehmen. Ca. 97 % der weiblichen oder diversen Befragten haben in den letzten drei Monaten mindestens eine Form des nonverbalen Catcallings mindestens „selten“ erlebt. Von den männlichen Befragten waren es 67,2 %. Bei den unterschweligen sexuellen Kommentaren oder Gesten, den konkreten sexuellen Kommentaren und beim körpernahen Catcalling beträgt der Anteil an betroffenen Frauen und diversen Personen jeweils ca. 80 %. Bei den männlichen Befragten liegt der Anteil der Betroffenen bei ca. 30–45 %. Bei der Betrachtung der Ausprägung „oft oder ständig“ wird ersichtlich, dass zwischen 20 % und 30 % der weiblichen und diversengeschlechtlichen Personen von den Catcalling-Kategorien betroffen

waren. Bei den männlichen Befragten variiert die Betroffenheit zwischen 2,1 % und 7,0 %. Eine Ausnahme stellt das nonverbale Catcalling dar, das sogar von ca. 70 % der weiblichen und diversen Personen und 15 % der Männer erlebt wurde.

Tabelle 2. Verteilung des Ausmaßes an Catcalling-Erfahrung nach Kategorie und Geschlecht.

Kategorien	Insgesamt		Männlich		Weiblich		Divers	
	mind. selten	oft oder ständig	mind. selten	oft oder ständig	mind. selten	oft oder ständig	mind. selten	oft oder ständig
Nonverbales Catcalling	93,4 %	60,5 %	67,2 %	15,3 %	96,8 %	66,1 %	97,4 %	72,4 %
Unterschwellige sexuelle Kommentare oder Gesten	74,7 %	26,5 %	32,8 %	2,1 %	80,0 %	29,9 %	82,6 %	24,3 %
Konkrete sexuelle Kommentare	75,4 %	22,8 %	45,7 %	3,7 %	79,0 %	25,1 %	87,0 %	31,3 %
Sexuelle Beleidigung	65,1 %	19,8 %	47,1 %	7,0 %	67,1 %	21,5 %	80,9 %	26,1 %
Körpernahes Catcalling	72,2 %	20,4 %	33,5 %	2,1 %	77,0 %	22,5 %	83,5 %	29,6 %
Digitales Catcalling	69,6 %	23,6 %	45,3 %	10,5 %	72,7 %	25,0 %	78,3 %	31,3 %

b) LGBTQIA+ Zugehörigkeit

Die Bezeichnung LGBTQIA+ ist eine Abkürzung für die englischen Wörter Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Queer, Intersexual und Asexual. Verschiedene sexuelle Orientierungen oder Geschlechteridentitäten werden unter diesem Begriff zusammengefasst. Das + bezieht alle weiteren Personen ein, die sich diesem Personenkreis zugehörig fühlen. Obwohl in Deutschland grundsätzlich jeder Mensch seine sexuelle Identität und Geschlechtsidentität frei ausleben kann, sind Personen, die sich dem LGBTQIA+ Personenkreis zugehörig fühlen, häufig aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Zugehörigkeit von Anfeindungen und Diskriminierungen betroffen. Deshalb war es ein Anliegen der Studie, die Betroffenheit des LGBTQIA+ Personenkreises von Catcalling-Erlebnissen zu untersuchen.

Zunächst zeigte sich, dass sich 26,9 % der Befragten dem LGBTQIA+ Personenkreis zuordnen. Hier lässt sich vermuten, dass der Anteil dieser

Personen in unserem Sample überrepräsentiert ist, da viele Netzwerke und Profile aus den sozialen Medien, die sich für die Community stark machen oder sich dieser zugehörig fühlen, die Verbreitung der Befragung stark unterstützt haben. Tabelle 3 verdeutlicht die Betroffenheit der Menschen, die sich dem LGBTQIA+ Personenkreis zugehörig fühlen, im Vergleich zu denjenigen, sie sich diesem nicht zugehörig fühlen.

Insbesondere bei den Kategorien sexuelle Beleidigung und körpernahes Catcalling wird deutlich, dass Personen, die sich der LGBTQIA+ Community zugehörig fühlen, häufiger und auch intensiver von Catcalling betroffen sind. Etwa ein Drittel der Befragten des LGBTQIA+ Personenkreises wurde „oft oder ständig“ durch unterschwellige sexuelle Kommentare oder Gesten, konkrete sexuelle Kommentare, sexuelle Beleidigungen oder durch körpernahes Catcalling belästigt. Von der Vergleichsgruppe waren zwischen 16,9 % und 24,2 % betroffen. Auch bei der Kategorie nonverbales Catcalling fällt ein großer Unterschied auf, da 72,6 % der Personen, die sich dem LGBTQIA+ Personenkreis zugehörig fühlen, und „nur“ 56,2 % der Vergleichsgruppe „oft oder ständig“ von diesen Formen des Catcallings betroffen sind.

Tabelle 3. Verteilung des Ausmaßes nach der Zugehörigkeit zum LGBTQIA+ Personenkreises.

Kategorien	LGBTQIA+ zugehörig		LGBTQIA+ nicht-zugehörig	
	Mindestens selten	Oft oder ständig	Mindestens selten	Oft oder ständig
Nonverbales Catcalling	96,8 %	72,6 %	92,1 %	56,2 %
Unterschwellige sexuelle Kommentare oder Gesten	84,7 %	32,9 %	71,1 %	24,2 %
Konkrete sexuelle Kommentare	84,0 %	31,6 %	72,3 %	19,6 %
Sexuelle Beleidigung	75,1 %	31,5 %	61,4 %	20,7 %
Körpernahes Catcalling	83,5 %	27,8 %	68,2 %	16,9 %
Digitales Catcalling	77,3 %	28,0 %	66,9 %	17,7 %

c) Folgen

Ein Ziel des Projektes war es, die Anzahl an Personen zu bestimmen, die aufgrund von Catcalling unter Folgen leiden. Es wurden Folgen, die sich auf die alltägliche Lebensgestaltung beziehen und Folgen, die das mentale

Empfinden beeinflussen, in den Fragebogen aufgenommen. Diesbezüglich wurde sich an anderen Studien und Überblicksarbeiten orientiert.⁶

Tabelle 4 veranschaulicht, wie viele der von Catcalling Betroffenen getrennt nach Geschlecht unter Folgen leiden, die die alltägliche Lebensgestaltung beeinflussen. Dabei zeigte sich, dass weibliche und diversgeschlechtliche Personen häufiger unter Folgen leiden als männliche Personen. Zwischen 38,5 % und 43,8 % der weiblichen und diversgeschlechtlichen Personen vermieden bestimmte Orte oder Routen aufgrund ihrer Catcalling-Erlebnisse. Von den männlichen Teilnehmenden waren es 8,3 % bis 12,7 %. Die weiblich und diversgeschlechtlichen Teilnehmenden waren demnach 4-mal häufiger von derartigen Folgen betroffen als die männlichen. Den Kleidungsstil haben 2,5 % der männlichen, 8,5 % der weiblichen und 14,6 % der diversgeschlechtlichen Befragten geändert.

Tabelle 4. Folgen, die die alltägliche Lebensgestaltung betreffen, im geschlechtergetrennten Vergleich.

Folgen, die alltägliche Lebensgestaltung betreffen	männlich	weiblich	divers
Kleidungsstil verändert	2,5 %	8,5 %	14,6 %
Vermeidung bestimmter Orte	12,7 %	40,4 %	43,8 %
Vermeidung bestimmter Routen	8,3 %	43,2 %	38,5 %
Internetverhalten verändert	11,5 %	24,5 %	22,9 %

Unter mentalen Folgen werden u. a. Gefühle von Unsicherheit, Bloßstellung oder Angst verstanden. In Tabelle 5 ist ebenfalls zu erkennen, dass männliche Teilnehmende unter weniger Folgen litten als weibliche oder diversgeschlechtliche. Zwischen 59,4 % und 65,3 % der weiblich und diversgeschlechtlichen Befragten fühlten sich an bestimmten Orten unsicher oder unwohl, wenn sie nachts allein unterwegs waren. Von den männlichen Teilnehmern waren es knapp 10 %. Dieser große Unterschied wurde auch bei der Ängstlichkeit sichtbar. Von den männlichen Befragten waren 14,1 % aufgrund von Catcalling ängstlicher, die Anzahl an weiblichen und diversgeschlechtlichen Personen war fast viermal so hoch. Des Weiteren

6 Fairchild/Rudmann, Social Justice Research 2008, 338-357; Fisher / Lindner / Ferguson, The Effects of Exposure to Catcalling on Women's State Self-Objectification and Body Image, Current psychology 2019, 1494-1502.

zeigt sich, dass sich 13,5 % der männlichen, 29,9 % der weiblichen und 31,3 % der diversgeschlechtlichen Befragten durch Catcalling in ihrer Ehre gekränkt fühlen.

Tabelle 5. Ausmaß der Folgen, die das mentale Empfinden betreffen, im geschlechtergetrennten Vergleich.

Mentale Folgen	männlich	weiblich	divers
Gefühl von Unsicherheit an bestimmten Orten	10,8 %	59,4 %	64,6 %
Unwohlsein, wenn nachts allein unterwegs	10,2 %	65,3 %	59,4 %
Kränkung der Ehre	13,5 %	29,9 %	31,3 %
Gefühl der Bloßstellung	25,5 %	49,9 %	59,4 %
Ängstlicher	14,1 %	55,0 %	58,3 %

IV. Ergebnisse und Zusammenfassung

Um die vielen verschiedenen Catcalling-Formen zusammenzufassen, wurden sechs Kategorien gebildet. Zunächst wurde ersichtlich, dass die Formen, die unter dem Nonverbalen Catcalling zusammengefasst wurden, am häufigsten bei den Teilnehmenden auftraten. 93,4 % der Befragten waren in den letzten drei Monaten in irgendeiner Art und Weise mindestens einmal von einer Nonverbalen Catcalling-Form betroffen. Formen anderer Kategorien wurden seltener erlebt. Insbesondere weibliche und diversgeschlechtliche Personen erlebten in den letzten drei Monaten Catcalling. Aber auch Personen, die sich dem LGBTQIA+ Personenkreis zugehörig fühlen, wurden vergleichsweise häufig durch Catcalling belästigt. Des Weiteren wurde deutlich, dass weibliche und diversgeschlechtliche Personen um ein Vielfaches häufiger von den Folgen durch Catcalling betroffen waren als männliche. Beispielsweise fühlten sich über 50 % der weiblichen und diversgeschlechtlichen Personen aufgrund von Catcalling ängstlicher und zwischen 60 % und 65 % fühlten sich unsicher an bestimmten Orten oder unwohl, wenn sie nachts allein unterwegs sind. Ca. 40 % haben ihr alltägliches Verhalten verändert, indem sie Orte und Routen mieden. Bei den männlichen Befragten waren zwischen 2,5 % und 14,1 % von den abgefragten Folgen betroffen. Demnach lässt sich festhalten, dass es sich bei Catcalling um ein alltägliches und sozialschädliches Problem handelt, dass

eine große Anzahl an Personen betrifft, die an einer Vielzahl an Folgen leiden, die sowohl die mentale Gesundheit, aber auch die alltägliche Lebensgestaltung betreffen. Allerdings muss hierbei berücksichtigt werden, dass die Folgen meist nicht aus nur einer bestimmten Situation mit einem*einer Täter*in entstehen, sondern die Folgen durch die Summe der Catcalling-Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen und Täter*innen bedingt werden. Deshalb sollte in einem weiteren Schritt untersucht werden, welche Formen und in welcher Intensität die Personen, die von den Folgen betroffen sind, durch Catcalling belästigt wurden. Des Weiteren sollte auch eine differenzierte Analyse unter Berücksichtigung angewandter Bewältigungsstrategien durchgeführt werden.

Vielfach wird in Wissenschaft, Politik und Presse diskutiert, ob die verbale sexuelle Belästigung als neuer Straftatbestand aufgenommen werden sollte. Die empirische Studie des KFNs macht das Ausmaß des Problems deutlich, und unterstreicht, dass es gesellschaftlichen Handlungsbedarf gibt. Wir empfehlen jedoch zunächst Sensibilisierungsarbeit in der Bevölkerung. Catcalling ist kein persönliches Problem, sondern betrifft täglich eine große Anzahl an insbesondere jungen Personen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema macht deutlich, dass wir noch lange keine Gleichberechtigung der Geschlechter in unserer Gesellschaft haben. Im Kontext von Sexualität dominieren weiterhin Männer. In Catcalling-Situationen wird diese Dominanz und die von Männern ausgehende Macht besonders deutlich. Die Männer (in dieser Studie 97,2 % der Täter*innen) degradieren zumeist Frauen oder andere weiblich gelesene Personen zum Sexualobjekt, die aus solchen Situationen u. a. ein Gefühl der Unsicherheit entwickeln. Deshalb sollte die Politik daran mitwirken, dass die Bevölkerung auf das Thema aufmerksam gemacht und Catcalling problematisiert wird sowie Täter*innen sensibilisiert werden, um somit auch künftig die Gleichberechtigung aller Geschlechter weiter zu stärken.